Nr. 175. Halle a. S., Dienstag den 30. Juli 1901 12. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei-u. Gewerkschaftsvereinsanzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7589.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr 21, Hof 2 Tr — Expedition Geiststr. 21, Hof part. r.

Nieder mit ihm!

Halle, 29. Juli.

167 Seiten umfaßt der vom Reichsanzeiger am Freitag abend publizierte Entwurf eines neuen Zolltarifs — 167 Seiten, und jede einzelne zeugt davon, daß die Regierung bereit ist, die kühnsten Träume der brotwucherischen Agrarier und schutzzöllnerischen Industriellen zu erfüllen, aus jeder Seite grinst dem Proletariat das gräßliche Gespenst des Hungers entgegen.

Bei dem Umfange des vom Reichsanzeiger als besondere Beilage gebrachten Entwurfs ist ein näheres Eingehen auf die einzelnen Positionen vorläufig noch unmöglich, um so mehr als in der Anordnung des Tarifs manche Aenderungen gegen früher vorgenommen worden sind, die eine Vergleichung mit dem jetzt Giltigkeit habenden Tarif erschweren. Das den Tarif einleitende und begleitende Gesetz ist dagegen nach dem alten Schema gearbeitet, nur mit dem fundamentalen Unterschiede, daß es, wie am Sonnabend von uns bereits erwähnt, für Getreide einen Minimaltarif festsetzt, unter den die Regierung bei Abschluß von Handelsverträgen nicht gehen kann. Die Handelsverträge sind ein Geschäft wie jedes andere. Jeder der Kontrahenten sucht so viel als möglich für sich zu profitieren. Es wird gehandelt und geschachert. Wie das beim Handel und Schacher gebräuchlich und auch notwendig, deckt keiner seine Karten auf, und wer aus seinem Herzen am besten eine Mördergrube zu machen versteht, bleibt der Gewinner, d. h. kann den anderen übers Ohr hauen. Der Minimaltarif dagegen deckt die Karten eines Teils auf und giebt ihm von vornherein eine ungünstige, wenn nicht unmögliche Position. Der, mit dem das Geschäft gemacht werden soll, weiß schon lange vorher: mehr wie so und so viel ist nicht zu erreichen. Er hat Zeit genug, es sich zu überlegen, ob trotzdem noch etwas für ihn bei dem Geschäft herausspringen kann. Ist dies der Fall, dann kommt der Vertrag zu stande, wenn nicht, so ist das Resultat der Zollkrieg.

Mit einem eventuellen Zollkrieg muß jedes Land, das auf Ein- und Ausfuhr von Produkten angewiesen ist, rechnen. Das Zolltarifgesetz muß deshalb auch Bestimmungen enthalten, wie die Regierung in einem solchen Falle zu handeln hat.

Der Entwurf des neuen Zolltarif-Gesetzes rechnet aber nicht nur mit der Möglichkeit eines Zollkrieges, sondern vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit eines solchen. Im § 8 sind infolgedessen wesentlich schärfere Bestimmungen für den Fall von Zollkriegen getroffen, als sie bis jetzt in Kraft waren und sind.

Von ihrem Standpunkte aus hat die Regierung alle Veranlassung, sich mit dem Zollkriege zu beschäftigen und Kampfesbestimmungen zu treffen. Denn, wird der Zolltarif Gesetz, dann wird Deutschland schon allein wegen der Agrarzölle in eine Reihe von Zollkriegen verwickelt werden.

Das nämlich tritt beim ersten flüchtigen Durchblättern des Tarifentwurfes sofort klar hervor, daß die Agrarzölle in erster Linie durchweg eine wesentliche, zum größten Teil eine ganz enorme Erhöhung erfahren sollen. Im Nachstehenden geben wir eine genauere Aufzählung der wichtigsten geplanten Zollerhöhungen auf Lebensmittel (mit Ausschluß der Getränke), denen wir zum Vergleich die Zollsätze des jetzigen Vertrags- und allgemeinen Tarifs, sowie die betreffenden Zollsätze Oesterreichs und Frankreichs hinzufügen, und zwar die Sätze der Generaltarife beider Länder, nicht des Minimal- und Vertragstarifs, die bedeutend niedriger sind, vielfach um über 50 Prozent.

Nahrungs- und Genußmittel.
(Wo nicht Näheres angegeben, versteht sich der Zoll per Doppelzentner.)

Artikel	Bisheriger deutscher Vertragszoll	Bisheriger deutscher allgem. Zoll	Zoll des neuen Tarifs	Französisch. allgemeiner Zoll	Oestreichisch. allgemeiner Zoll
	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
Roggen ...	3.50	5.–	6.–	2.40	2.35
Weizen ...	3.50	5.–	6.50	5.60	2.35
Gerste	2.–	2.25	4.–	2.40	1.28
Hafer	2.80	4.–	6.–	2.40	1.28
Buchweizen .	—	2.–	3.50	2.–	frei
Gerstenmalz	3.60	4.–	6.25	3.20	2.35
Ander. Malz	—	4.–	9.–	3.20	2.35
Reis	—	4.–	4.–	2.40	0.85—3.50
Hülsenfrüchte	1.50	2.–	4.–	Bohnen, Erbsen 2.40	2.35
Hopfen	14.–	20.–	40.–	36.–	17.–
Gemüse, getrocknet ..	—	4.–	10.–	12.–	4.25—8.50
Weintrauben	4.–	15.–	15.–	1.60	17.–
Aepfel, verpackt	frei	frei	6.–	1.60— 2.40	frei
Birnen, verpackt	frei	frei	6.–	1.60— 2.40	frei
Südfrüchte .	4.–	12.–	12.–	6.40—12.–	13.60
Butter	16.–	20.–	30.–	24.–	17.–
Schmalz ...	—	10.–	12.50	32.–	27.20
Margarine .	—	10.–	12.50	28.–	17.–
Käse	15.–	20.–	30.–	20.–	34.–
Eier	2.–	3.–	6.–	8.–	2.35
Vieh und Fleisch.					
Schweine ..	5.–	6.–	10.–	9.60	5.10
Ochsen	25.50	30.	12.–	8.–	25.50
Kühe	—	9.–	25.–	8.–	5.10
Jungvieh ..	5.–	6.–	15.–	8.–	5.10
Kälber	—	3.–	4.–	9.60	2.35
Schafe	—	1.–	2.–	12.40	0.85
Gänse	frei	frei	0.70	16.–	frei
Fleisch, frisch u. gefroren .	15—17	20.–	30.–	14.40—25.–	10.20
Fleisch, gepök.	15—17	20.–	35.–	20.00—24.–	10.20
Speck	—	20.–	30.–	20.–	10.20
Wurst	—	20.–	45.–	40—80.–	42.50
Federvieh, tot	12.–	30.	30.–	16.–	10.20
Wild	20.–	30.	30.–	20.–	10.20

Das Junkertum ist Sieger auf der ganzen Linie! Es hat der Regierung des Grafen Bülow seinen Willen diktiert. Seine Taktik hat den Triumph davongetragen. So wie es in der Tragikomödie des Mittellandkanals die Oberhand behalten hat, so hat es auch in der Zollfrage die Regierung mit harter Hand zur Willfährigkeit gezwungen. „Unsere Zukunft liegt nicht auf dem Wasser, sie liegt in der Hebung des ostelbischen Großgrundbesitzes durch Wucherzölle", so lautet das Dekret das allmächtigen Junkertums, dem die Regierung demütig Ordre pariert.

Welch' jämmerliche Rolle spielen bei der Zollfrage doch wieder einmal die Liberalen, besonders die von der Fraktion der Wadenstrümpfler! Sie waren immer folgsame Knaben. Sie legten hübsch artig die Hände auf die Bank und sagten ihr Alphabet auf; keine Kanone, keine Flinte, kein Kahn, der nicht ihre begeisterte Zustimmung gefunden hätte. Und dann fingen sie den aus Ostelbien stammenden Grafen Bülow zu loben und zu preisen an. Welch ein Genie! Was für ein feiner Kopf! Diese Willensstärke! Diese Ueberzeugungsfestigkeit! So wie er sich mutig zu Göthe und Fichte bekannt hat, so wird er tapfer und keck sich dem Drängen der Junkersippe entgegensetzen! Und jetzt sitzen sie trauernd an den Wassern Babylons und jammern. Bülow, der seiner Junkernatur ein klein wenig Gewalt angethan hatte, strahlt im Glanze feurigsten Ostelbiertums.

Die Arbeiterklasse kann sich das Zeugnis ausstellen, daß sie sich nie irgendwelchen Illusionen hingegeben hat. Sie kennt die herrschende Klasse und weiß, was sie von ihr zu erwarten hat. Sie weiß, daß die Regierung des Deutschen Reiches immer noch wie früher, alles daran setzt, die Wünsche und Forderungen der Handvoll Junker zu erfüllen. Interessen der Arbeiterklasse? Volkswohlfahrt? Volksgesundheit? Hungersnot? — **„Bah!"** — sagt der Geheimrat. Das war seit jeher so und wird auch so lange bleiben, bis die Macht der Junker und der Leute vom Geldsack durch die Arbeiterklasse ein für allemal gebrochen wird. Immerhin ist die Zolltarifkampagne auch deshalb eine Epoche, als offiziell die Umtaufung des „klassischen Landes der Sozialreform" in das „Land der höchsten Volksbewucherung" vorgenommen wird.

Der Zolltarif-Entwurf enthüllt aber nicht nur den vollen Sieg der Junker, er deckt auch die heillose Finanzklemme noch mehr auf, in die Deutschland infolge seiner sinn- und uferlosen Wasser- und Militärpolitik gebracht worden ist. Der Tarif hat eine Reihe enormer Erhöhungen von Zöllen, die lediglich als Finanzzölle wirken. So wird die Erhöhung des Petroleumzolles von 6 auf **10** Mark verlangt. Auf diesen Punkt wie auf viele andere wird in der nächsten Zeit noch eingehend eingegangen werden.

Die Junkerorgane gefallen sich immer noch in der Rolle resignierten Unbefriedigtseins. Die Deutsche Tageszeitung versteigt sich in der Klowirrolle, die sie so erfolgreich spielt, sogar dazu, zu sagen, daß der Zolltarif auch dir bescheidensten Landwirte nicht befriedigen kann! Das ist natürlich nur durchsichtiges Maskenspiel. Im Innern jubeln die Agrarier!

An der Arbeiterklasse liegt es, diesem Jubel einen Dämpfer aufzusetzen. Und nur die Arbeiterklasse kann dies thun. Das Bürgertum hat, wie sein schandbares Verhalten in Memel-Heydekrug wieder erwiesen hat, weder die Kraft noch den Mut dazu. Die Arbeiterklasse kann auf den veröffentlichten Zolltarif nur eine Antwort haben:

Nieder mit ihm!

26] [Nachdruck verboten.]

Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen übersetzt von Leopold Rosenzweig.

Monsieur Jerome blickte auf alle diese Vorgänge mit seinen starren, wasserklaren Augen, welche einem die beklommene Frage erweckten, ob hinter ihnen noch Gedanken, noch ein Geist lebte, der begriff und beurteilte? Dann blickte er auf die Abfahrt der Gäste, wie auf ein Defilee aller gesellschaftlichen Machtfaktoren, aller sozialen Autoritäten, aller der Herren, die dem Volke als Beispiel dienen. Die Kalesche Chatelards nahm außer Gourier und seiner Frau auch den Abbee Marle auf, dem Leonore den Platz an ihrer Seite anbot, während der Unterpräfekt und der Bürgermeister freundschaftlich gegenüber saßen. Der Hauptmann Jollivet, der ein gemietetes Tilbury lenkte, entführte seine Braut Lucile und deren Vater, den Präsidenten Gaume, dessen Blicke voll Unruhe die wollüstigen Turteltaubenbewegungen seiner Tochter verfolgten. Endlich bestiegen die Magelle den großen Landauer, der sie hergeführt hatte, um darin wie in einem weichen Bett halb ausgestreckt ihre Verdauung zu vollenden. Und Monsieur Jerome, den alle nach der Sitte des Hauses schweigend grüßten, folgte ihnen mit den Blicken, wie ein Kind vorüberziehenden Schatten nachblickt, ohne daß irgend ein Gefühl die Linien seines kalten Gesichts veränderte.

Es blieben nur noch das Ehepaar Delaveau und Lucas, und der Direktor wollte durchaus Lucas in der Viktoria Boisgelins mitnehmen, damit er den Weg nicht zu Fuß machen müsse. Es sei das einfachste Ding von der Welt, ihn zu Hause abzusetzen, da sie ja an der Crecherie vorbeiführen. Da der Wagen nur noch einen Klappsitz enthielt, so wollte Fernande die Kleine auf den Schoß nehmen, und das Dienstmädchen sollte beim Kutscher sitzen. Delaveau drang mit großer Liebenswürdigkeit in Lucas: „Wahrhaftig, Monsieur Froment, es ist mir ein Vergnügen, Sie mitzunehmen."

Lucas mußte schließlich annehmen. Boisgelin sprach taktloserweise wieder von der Parforcejagd und erkundigte sich beflissen, ob der junge Mann noch lange genug in Beauclair bleibe, um daran teilzunehmen. Lucas erwiderte, daß er darüber noch nichts Bestimmtes wisse, daß Boisgelin aber wohl nicht auf ihn werde zählen können. Suzanne hörte ihm mit schwachem Lächeln zu und drückte ihm dann nochmals die Hand, die Augen von dem Gefühl ihrer gegenseitigen geschwisterlichen Sympathie beseuchtet.

„Auf Wiedersehen, lieber Freund!"

Und als die Viktoria sich endlich in Bewegung setzte, begegnete Lucas zum letztenmal den Augen Monsieur Jeromes, dessen Blick langsam von Fernande zu Suzanne zu wandern schien, wie in stummer Beobachtung der letzten Zerstörung, von der sein Geschlecht bedroht war. War dies übrigens nicht bloß eine Täuschung, erschien nicht vielmehr in seinen Augen einfach nur das einzige Gefühl, das zuweilen kaum merklich darin erwachte, wenn er seine geliebte Enkelin ansah, die einzige, die er liebte und noch anerkennen wollte?

Als sie miteinander gegen Beauclair hinfuhren, verstand Lucas sehr bald, warum Delaveau solchen Wert darauf gelegt hatte, ihn mitzunehmen. Der Direktor brachte das Gespräch sogleich wieder auf seine plötzliche Berufung nach Beauclair, wollte erfahren, zu welchem Zwecke er gekommen sei, und was Jordan in Bezug auf die Direktion seines Hochofens zu veranlassen gedenke, nun, da Laroche, der alte Ingenieur, gestorben sei. Delaveau nährte schon lange den geheimen Plan, den Hochofen, sowie das große Terrain, das zwischen diesem und seinen Werken lag, anzukaufen, um den Wert der Werke dadurch zu verdoppeln. Aber dazu bedurfte es großer Summen, die er in nächster Zeit nicht zur Verfügung haben konnte, und er hatte daher stets nur auf eine langsame und allmähliche Ausdehnung gerechnet. Der plötzliche Tod Laroches hatte jedoch seine Begierde entflammt und in ihm die Hoffnung erweckt, daß es ihm vielleicht gelingen könnte, mit Jordan ein Abkommen zu treffen, der, wie er wußte, bloß seinen Studien lebte und das Verlangen empfand, sich von einem Unternehmen zu befreien, dessen Führung ihm eine Last war. Daher erregte ihm das plötzliche Eintreffen Lucas', und daß er von Jordan berufen worden, beträchtliche Unruhe, denn er fürchtete, daß Lucas sein Projekt durchkreuzen könnte, dessen er übrigens bisher nur in sehr vorsichtiger Weise Erwähnung gethan hatte. Schon nach den ersten, in gutmütig vertraulichem Tone gestellten Fragen wurde Lucas mißtrauisch, obgleich er noch nicht alles durchschaute, und er antwortete ausweichend:

„Ich weiß gar nichts, ich habe Jordan seit mehr als sechs Monaten nicht gesehen. Die Direktion seines Hochofens wird er wohl ganz einfach irgend einem tüchtigen jungen Ingenieur anvertrauen."

Er bemerkte, daß Fernande den Blick nicht von ihm wandte, während er sprach. Die schlafende Nise auf dem Schoße, saß sie schweigend da und hörte mit gespanntem Interesse zu, als ob sie ahnte, daß ihr Schicksal sich hier entscheide. Sie heftete ihre Augen auf diesen jungen Mann, in welchem sie sogleich einen Feind gewittert hatte. Hatte er nicht Partei für Suzanne ergriffen, hatte sie nicht beobachten können, wie vertraut sie miteinander waren, wie geschwisterlich ihre Hände sich vereinigt hatten? Und nun fühlte sie, daß der Krieg zwischen ihm und ihr erklärt war, und auf ihrem schönen Gesichte erschien ein leichtes, grausames Lächeln, der Reflex des festen Entschlusses, den Sieg zu erringen um jeden Preis.

„O, ich spreche nur davon", sagte Delaveau, den Rückzug antretend, „weil ich oft gehört habe, daß Jordan daran denkt, sich ganz nur seinen Forschungen zu widmen. Er hat schon wunderbare Erfindungen gemacht."

„Wunderbare Erfindungen!" wiederholte Lucas in begeistertem Tone.

Der Wagen hielt am Thor der Crecherie, Lucas stieg ab, dankte und war allein. Er fühlte sein ganzes Wesen verwandelt, durchbebt von dem Schauer der zwei Tage, die ein wohlthätiges Schicksal ihn seit seiner Ankunft in Beauclair hatte erleben lassen. Er hatte die beiden Seiten der verabscheuungswürdigen Welt gesehen, deren morsches Gebälk in allen Fugen krachte: das ungerechte Elend der einen, den vergiftenden Reichtum der anderen. Die schlecht bezahlte, verachtete, ungerecht verteilte Arbeit war zur Qual und zur Schande geworden, während sie der Schmuck, die Gesundheit, die Ehre des Menschen sein sollte. Sein Herz wollte zerspringen, sein Hirn fieberte im Vorgefühl der Geburt des Gedankens, den er seit Monaten in der Seele trug. Ein Schrei nach Gerechtigkeit löste sich aus seinem ganzen Wesen, er fühlte, daß er fortan keine andere Aufgabe im Leben hatte, als den Unglücklichen zu Hilfe zu eilen und alles daran zu setzen, um ein wenig Gerechtigkeit auf Erden zu erobern.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010730-14/fragment/page=0001

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 29. Juli 1901.

Memel-Heydekrug

ist ein neuer Schandfleck in dem schwarzen Buche geworden, das der Freisinn sich an seinem Lebensende zur Aufzeichnung seiner Verrätereien angelegt hat. Wie nach dem Beschluß der freisinnigen Vertrauensmänner zu erwarten stand, ist Genosse **Braun** dem Brotwucherer Mattschull unterlegen. Der letztere erhielt **9100**, Braun **6920** Stimmen. In der Hauptwahl wurden abgegeben: für Mattschull 7016, für Braun 4941 und für den Freisinnigen Schaack 2925 Stimmen. In der Stichwahl sind 1138 Stimmen mehr abgegeben worden, als in der Hauptwahl. Es ist wohl anzunehmen, daß die Mehrzahl dieser Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben worden ist, demnach würden für unseren Genossen Braun, der 1979 Stimmen mehr als in der Hauptwahl erhalten hat, etwa 900 Freisinnige gestimmt haben. Die übrigen 2000 freisinnigen Stimmen sind dem Brotwucherer zugefallen. Auf jeden Fall haben die Freisinnigen dem Kandidaten der Brotwucherer zum Siege verholfen! Selbst wenn man annimmt, daß die Stimmenzunahme der Stichwahl gegen die Hauptwahl sich auf die beiden Kandidaten gleichmäßig verteilt, so sind doch noch mindestens 1500 freisinnige Stimmen dem konservativ-litauischen Kandidaten zugefallen. Hätten die Freisinnigen Mann für Mann für den Genossen Braun gestimmt, dann wäre der Brotwucherer auf jeden Fall unterlegen. So aber hat der Freisinn sich in der schwersten Weise an dem Verbrechen des Brotwuchers schuldig gemacht.

Der Freisinn gräbt sich selbst sein Grab. Ein schönes ist's aber nicht!

Daß durch den schmählichen Verrat der Freisinnigen das Mandat an den Brotwucherer gefallen ist, ändert selbstverständlich an der Bedeutung der Wahl nicht das geringste. Das enorme Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen in dem fast rein ländlichen Kreise ist und bleibt ein gewaltiger Protest gegen die verbrecherischen Pläne der brotwucherischen Großgrundbesitzer.

Duisburg-Mülheim-Ruhrort.

Die Stichwahl ist, ehe noch das amtliche Wahlresultat bekannt gegeben werden kann, auf den 3. August angesetzt worden. Unsere Partei hat es in der Hand, die Entscheidung zu gunsten eines der beiden Stichwahlkandidaten herbeizuführen. Die Zentrumspresse, an ihrer Spitze die Kölnische Volkszeitung, wirbt auch schon offen um die Stimmen der sonst so gehaßten Umsturzpartei; sie hebt hervor, daß der Nationalliberale Dr. Beumer Mitglied des großindustriellen Scharfmacherverbandes ist, während der Zentrumskandidat gegen jedes Ausnahmegesetz stimmen würde. Auch die Nationalliberalen würden es sich selbstverständlich mit Vergnügen und Freude gefallen lassen, wenn unsere Genossen für ihren Kandidaten stimmten.

Unsere Genossen im Wahlkreise Duisburg schwanken selbstverständlich keinen Augenblick, was sie zu thun haben. Die Stichwahltaktik unserer Partei ist auf dem Parteitage von Hamburg 1897 klipp und klar in folgender Resolution festgelegt worden:

„Im Falle einer engeren Wahl in einem Wahlkreis, bei welcher der Kandidat der Partei nicht in Frage kommt, sind die Parteigenossen gehalten, demjenigen Kandidaten einer bürgerlichen Partei ihre Stimme zu geben, der sich verpflichtet, im Fall der Wahl für folgendes im Reichstag einzutreten:

a) Für Aufrechterhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in der jetzigen Gestalt, es sei denn, daß es sich um Anträge auf Erweiterung oder größerer Sicherung derselben handelt.
b) Für Aufrechterhaltung des unverkürzten Budgetrechts des Reichstags (kein Septennat, Quinquennat u. s. w.)
c) Für Sicherung des vollen Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts durch ein Reichsgesetz.
d) Gegen die Einführung von Ausnahmegesetzen irgend einer Art und gegen die Verschärfung des bestehenden Strafrechts, soweit es sich dabei um politische Vergehen oder Verbrechen handelt.
e) Gegen jede Verschlechterung der bestehenden Preßgesetzgebung.
f) Gegen jede Vermehrung des stehenden Heeres oder der Marine.
g) **Gegen die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender indirekter Steuern und Zölle auf notwendige Lebens- oder Genußmittel (Bier, Tabak).**
h) Gegen jede Aufhebung oder Einschränkung von Arbeiterschutz- oder Arbeiterversicherungs-Gesetzen oder -Verordnungen, außer auch den unter a angeführten Fällen.

Kommt kein Kandidat in Frage, der sich auf diese Forderungen verpflichtet, so ist strikte Stimmenthaltung zu proklamieren."

Da weder der Nationalliberale noch der Zentrumskandidat sich auf diese Forderungen verpflichten werden, noch, auch wenn sie sich verpflichteten, eine Gewähr dafür bieten, daß sie ihr Wort auch halten, so bleibt unseren Parteigenossen nur die **strikteste Enthaltung von der Stimmabgabe.**

Ein Hunnenbrief eigener Art

ist dem Vorwärts aus Peking zugegangen. Die Adresse des Briefes lautet: „Feldpostbrief. An die Redaktion des Vorwärts. Berlin, Kommandantenstraße." Rechts oben ein schwarzer Stempel „K. D. Feldpoststation 316 No. 2". Dazu ein grüner Stempel „S. B. Ostas. Exped. Jäger-Compagnie". Und damit jeder wisse, wer der Absender des Briefes an den Vorwärts ist, notiert der Mann auf der Rückseite des Kouverts „Abs. Jäger Gutsche. Ostas. Jäger-Cp. Peking". Allerdings ist der Hunnenbrief dieses deutschen Soldaten, der offen mit dem Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie in Verbindung zu treten wagt, ganz besonderer Art. Keiner der bisher veröffentlichten Hunnenbriefe war an ein sozialdemokratisches Blatt, sondern immer an Verwandte und Freunde gerichtet. Dann waren sie zumeist auf chinesischem Papier mit Bleistift in mangelhafter Orthographie geknitzelt. Dieser Brief ist schönes deutsches Postpapier, eingeschlossen in einem deutschen Hankouvert, und sauber, regelrecht hingemalt — wie nach einem langsamen, sehr langsamen Diktat. Das wunderbarste aber bleibt doch, daß er als Adresse den Vorwärts und offen den Absender angiebt. Allerdings das Wunder wird erklärlich, wenn man den Inhalt des Schreibens vernimmt. Der Brief sucht nämlich die Angriffe zu entkräften, die auf Grund echter Hunnenbriefe gegen einzelne Teilnehmer der Chinaexpedition von seiten der sozialdemokratischen und vereinzelt auch der bürgerlichen Presse im Verlaufe des Chinafeldzuges gerichtet worden sind. Für die Art, in der der Jäger Gutsche dies versucht, ist folgende Stelle des Briefes charakteristisch:

Die einzig richtige Antwort, davon bin ich überzeugt, wäre Ihnen von dieser Seite dann auch gewiß erteilt worden, sich nämlich gefälligst nicht um Dinge zu kümmern, deren Begründung nur jemand zu beurteilen vermag, der aus eigener Anschauung und auf Grund persönlicher Erfahrungen sich einzig und allein ein Urteil oder gar eine Verurteilung hiesiger militärischer Einrichtungen und Maßnahmen erlauben dürfte. Sie liefern uns nun aber gerade mit der Wiedergabe ganz haarsträubender Geschichten und mit dem Abdruck von Briefen, welche mit der Bezeichnung „Hunnenbriefe" leider eine traurige Berühmtheit erlangt haben, den Beweis, daß Sie absolut unfähig sind, auch nur das geringste klare, geschweige denn verständige Urteil über uns und die Vorgänge hier abzugeben, sonst würden Sie von vornherein derartige Briefe als nichts weiter angesehen haben, als was sie in der That sind: Erzeugnisse teils ruhmsüchtiger und renommagelustiger junger Leute, teils solcher, welche mit diesen Schauergeschichten und angeblichen Erlebnissen einen allerdings recht schlechten Witz haben machen wollen. Daß letztere hiermit, wenigstens bei Ihnen, Glück hatten, beweist ja die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie solche Märchen als Ernst aufnehmen und noch dazu in Abdruck bringen! Sollte Ihnen nun nicht nachträglich und nachdem Sie sich inzwischen wohl schon recht häufig von der Unwahrheit jener Ihnen zur Verfügung gestellten Briefe überzeugt haben werden, schon öfter die beschämende Einsicht gekommen sein, daß Ihre allzu große Vorliebe für die Wiedergabe chinesischer Schauergeschichten Ihnen einen fatalen Streich gespielt hat?

Daß sich unter den Chinakriegern so harmlos-naive, ja geradezu einfältige Leute befinden, die da glauben, daß ein solches Schreiben ernst genommen werden wird, hätte man nach den zahlreichen Illustrationsproben, die die Hunnenbriefe von ihnen entwarfen, allerdings nicht erwartet.

Ernte-Aussichten. Der Saatenstand im Deutschen Reich war um die Mitte des Monats Juli (Nr. 1 gleich sehr gut, Nr. 2 gleich gut, Nr. 3 gleich mittel, Nr. 4 gleich gering) im Vergleich zum Juni folgender: Winterweizen 3,5 (3,8), Sommerweizen 2,8 (2,6), Winterspelz 2,6 (2,8), Winterroggen 2,9 (2,9), Sommerroggen 2,7 (2,7), Sommergerste 2,6 (2,7), Hafer 2,9 (2,6), Kartoffeln 2,5 (2,4), Klee 3,5 (3,3), Luzerne 3,2 (3,0), Wiesen 3,0 (2,8).

Hiernach haben sich gegen Juni die Ernte-Aussichten verschlechtert für Hafer, Kartoffeln, Klee, Luzerne und Wiesen; wesentlich günstiger wird nach den Erläuterungen des Statistischen Amts zu dem Saatenstands-Bericht die Lage in Baiern beurteilt. In Südbaiern ist der Saatenstand sogar ein sehr günstiger. In Winterroggen erwartet Baiern eine sehr gute bis gute, fast alle Staaten und Landesteile außerhalb Preußens eine nahezu gute Ernte, ausgenommen Anhalt, die beiden Mecklenburg, die hanseatischen Gebiete, Braunschweig und Meiningen. Innerhalb Preußens sind ebenso günstig wie in Süddeutschland die Aussichten in Hohenzollern, dem Rheinland, Hessen-Nassau und einigen Teilen der Provinz Hannover. Immerhin wird von der um rund 524 000 Hektar oder um 9 Prozent geminderten Anbaufläche noch eine volle Mittelernte erwartet.

In Winterweizen sind die Ernte-Aussichten auch von dem Rest der um rund 726 000 Hektar oder um 38,1 Proz. geminderten Anbaufläche keine günstigen, die Reichsnote beträgt nur 3,5. Baiern weicht durch den bei ihm günstigen Stand vom übrigen Deutschland ab.

Der Stand der Sommerung hat sich verschlechtert, am meisten auf leichten Feldern. Immerhin weisen nach der Reichsnote alle Arten Sommergetreide noch einen über durchschnittlichen Stand auf.

Die günstigsten Aussichten bieten die Kartoffeln.

Königlicher Landrat gesucht. Der königliche Landrat und Oberleutnant v. Osterroht, zuletzt in Grimmen wohnhaft, wird mangels genauer Adresse vom Landgericht I Berlin öffentlich zum Termin am 8. November geladen, um sich auf eine Klage der Handlung Berger, Collani u. Cie., Lindenstr. 25, zu erklären. Die genannte Firma will dem Herrn Landrat Kleidungsstücke und Militäreffekten zum Gesamtpreise von 900 Mark und 25 Pfennig geliehen haben, von welcher Summe noch 381.80 Mk. unbezahlt geblieben sind.

Der zweite polnische Geheimbundprozeß findet nach den Ferien in Thorn statt. Angeklagt sind 60 junge Leute und zwar: 22 Gymnasiasten aus Kulm, 15 aus Straßburg W.-Pr., 3 aus Thorn und 2 aus einem kleinen Orte in Westpreußen; ferner 8 Kleriker aus Pelplin, einer aus Gnesen, einer aus Breslau, 4 Studenten aus Berlin, Leipzig und Greifswald und schließlich vier praktischen Berufen angehörende junge Leute. Sie sind des Vergehens gegen den § 128 des Strafgesetzbuches, nach welchem die Teilnahme an geheimen Verbindungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft wird, angeklagt.

Genehmigt hat in München die Polizeibehörde den Umzug unserer Genossen von der Theresienwiese nach Holzapfelskreuth, wo das Sommerfest der Partei stattfindet. Bis jetzt ist die Genehmigung zu diesem Umzuge immer versagt worden.

Zu viel zugemutet hat man den Reichstagsabgeordneten der Reichslande. Wir gaben am Sonnabend die Nachricht zum Staatssekretär Einsprache erheben wollen. Daran soll nicht viel Wahres sein, der Mut der reichsländischen Abgeordneten dürfte nur bis zu einer Sympathiekundgebung für den gegangenen Puttkamer reichen.

Begnadigt wurde der verantwortliche Redakteur der Germania, Hans Cottpen, der wegen Beleidigung der Justizbehörden aus Anlaß des Konitzer Mordes zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden war. Er muß sich dafür 14 Tage auf Festung begeben.

Die Pfändung der türkischen Kriegsschiffe im Kieler Hafen konnte nicht vor sich gehen, da auf Veranlassung der obersten Justizbehörde der Arrestbefehl zurückgenommen werden mußte, weil die Pfandobjekte sich auf einem unter fremder Kriegsflagge fahrenden Schiffe befänden, mithin exterritorial sind.

Ausland.

Oestreich. O, über diese beste der Welten! Im Wiener Extrablatt wird die folgende Gerichtsverhandlung geschildert: Beim Bezirksgerichte Josephstadt wurde am Donnerstag unter den Häftlingen die Musikerin Amalia L., Mitglied einer Damenkapelle, dem Richter vorgeführt, um sich wegen verbotener Rückkehr zu verantworten. Sie war polizeilich auf die Dauer von zehn Jahren aus dem Wiener Polizeirayon ausgewiesen worden, war aber zurückgekehrt, hatte hier eine Stelle gefunden und sich unter dem Namen Anna Weber gemeldet. Eine Berufskollegin verriet aus Brotneid einem Wachmanne auf der Straße, daß die L., die sich eben von der Produktion nach Hause begab, ausgewiesen sei, worauf die L. arretiert wurde.

Richter: „Sie wissen, daß Sie nicht nach Wien zurückkehren dürfen."

Angekl. (weinend): „Ich war gezwungen. Mein Beruf ist Musikerin, und in der Provinz giebt es keine Damenkapellen."

Richter: „Da hätten Sie sich um ein anderes Brot umsehen sollen."

Angekl.: „Ach, Herr Richter! Ich habe es versucht; der Hunger trieb mich dazu, eine Stelle als Dienstmädchen zu suchen, aber man verlangte ein Dienstbotenbuch und Zeugnisse. Ich fand keine Arbeit und es kam so weit mit mir, daß ich in Brünn mich dem Laster zuwenden wollte. Ich war schon beim Polizeiamte und brachte meinen Entschluß vor ..... aber .... so tief wollte ich doch nicht sinken! Ich unternahm zwei Selbstmordversuche und dann erst ging ich zu Fuß wieder nach Wien und fand eine Stelle, aber ein anderes Fräulein von der Damenkapelle hat mich verraten."

Der Richter verurteilte die Angeklagte zu zehn Tagen strengen Arrests und ermahnte sie, vor Ablauf von zehn Jahren nicht nach Wien zurückzukehren.

— Der Vizebürgermeister in Graz, Dr. v. Hochenburger, legte sein Amt als Vizebürgermeister und Gemeinderat wegen der Vorgänge in den Gemeinderatssitzungen nieder.

Frankreich. Von 96 gestern stattgehabten Stichwahlen waren um Mitternacht 94 Resultate bekannt. Gewählt wurden 83 Republikaner und 11 Konservative. Die Republikaner gewinnen 17 und verlieren 7 Sitze.

Belgien. Zur Militärfrage. Die Genossen Bertrand, Vandervelde, Delbastée und Anseele haben zu dem Regierungsentwurfe betreffend die Heeresreform eine Reihe Anträge gestellt.

Danach sollen in jedem Bezirk drei verschiedene Aushebungslisten geführt werden. Die erste soll diejenigen jungen Leute im Alter von 20 Jahren enthalten, deren Väter auf Grund des Artikels 47 der Konstitution bei den allgemeinen Wahlen über drei Stimmen verfügen; die zweite diejenigen, deren Väter über zwei Stimmen verfügen; die dritte diejenigen, deren Väter nur über eine Stimme verfügen. Die Aushebung wird für die drei Abteilungen getrennt vorgenommen, und jede Abteilung hat 1/3 des Jahres-Kontingents zu stellen.

Damit wollen die Antragsteller diejenigen Staatsbürger im höheren Maße zu der Blutsteuer heranziehen, deren Reichtum ihnen bei den Wahlen besondere Privilegien verschafft hat.

Spanien. Auf den Kanarischen Inseln wird demnächst eine Bestie im Priesterrock hingerichtet werden. Vor einigen Monaten hatte das Madrider republikanische Blatt El Pais die Enthüllung gebracht, daß die spanischen Mönche auf Fernando Poo vielfach die Tortur anwandten. Nun erfährt man, daß das spanische Kriegsschiff „Laroche" vor einigen Tagen ein Mitglied der spanischen Mission auf Fernando Poo nach Santa Cruz de Tenerife transportiert hat, wo der Betreffende demnächst hingerichtet werden wird. Die Regierung hatte in Erfahrung gebracht, daß der Missionar sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht hatte und ließ eine Untersuchung anstellen, die die Schuldigerklärung des Mönchs und seine Verurteilung zum Tode nach sich zog. Man hat noch nicht vergessen, daß die Mönche auf den Philippinen durch ihre Grausamkeit und Habsucht den Verlust dieser herrlichen Kolonie verschuldet haben. Man will nun ein Exempel statuieren, damit die Mönche nicht auch auf Fernando Poo durch ihr Vorgehen Aufruhr stiften. Zu diesem Fall meldet die halboffiziöse Correspondencia, der in Rede stehende Mönch habe in Erfahrung gebracht, daß eine junge Negerin, aus dem Gebiete an der Muni-Mündung stammend, mit einem Bediensteten der Mission ein Verhältnis angeknüpft hatte. Um nun diesem Verhältnis ein Ende zu machen, band der Missionar das Negermädchen an einen Baum und bewaffnete alle Kinder der Anstalt mit spitzigen Bambusrohren, indem er sie aufforderte, damit der Sünderin in den Leib zu stechen. Den Kindern machte das vielen Spaß, und dem Beispiel des Mönches gehorchend, stachen sie, an ihrem Opfer vorüberrennend, dasselbe in den Bauch und in die Brust, bis das Mädchen durch den Tod erlöst wurde.

— Von klerikaler Seite werden große Wallfahrten bewaffneter Männer nach Saragossa geplant. Demgegenüber beriefen die Antiklerikalen vielfach Versammlungen ein, um den Jahrestag jenes Beschlusses der Cortes von 1837 zu feiern, durch die Aufhebung der Klöster dekretiert wurde. Es werden daher neue Unruhen befürchtet. — Der Erzbischof von Saragossa, Kardinal Cascaiares, ist vorgestern morgen gestorben.

England. Dem Berl. L.-A. wird aus London gemeldet, die Friedensgerüchte erhalten sich. Der amerikanische Gesandte Mr. Joseph Choate ist von London nach Holland abgereist. Es heißt, Präsident Krüger habe ihn ersucht, als Vermittler zu fungieren.

Soziales.

— **Die Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler** hat den Antrag auf Umwandlung der Kasse in eine Zuschußkasse mit 43 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmte auch Rüdiger-Halle. Ueber die sonstigen Verhandlungen und Beschlüsse der General-Versammlung werden wir noch berichten, sobald wir uns durch die uns zugesandten, sehr ausführlichen Berichte durchgearbeitet haben.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Gegen den § 131 des Strafgesetzbuches** (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) soll Genosse Ernst Grenz in Leipzig in einem Vortrage über die Arbeiter im wirtschaftlichen und politischen Kampfe, den er am 7. Juni im Sozialdemokratischen Verein zu Chemnitz gehalten hat, verstoßen haben. Die Anklageschrift ist unserm Genossen bereits zugestellt worden.

§ **Auch grober Unfug.** Am ersten Mai hatte Genosse Bartels in Dortmund einen Wagen, mit dem einige Genossen einen Ausflug unternahmen, mit etwas Laub bekränzt. Darin sah das Gericht groben Unfug und Genosse Bartels erhielt 40 Mark Strafe zudiktiert!

§ **Weil er kein Pflichtexemplar der Behörde eingereicht hatte,** wurde Genosse Kaden als Verleger der Kommunalen Praxis zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Parteinachrichten.

— **Fünfundzwanzig Jahre.** Am vorgestrigen Sonnabend dem 27. Juli, waren 25 Jahre verflossen, seit der Genosse R. Berard in das Hamburger Parteigeschäft eintrat, das seit 1891 unter Firma Auer u. Ko. geführt wird, während es vordem die Firma J. H. W. Dietz trug. Besonders unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes und des zehnjährigen Belagerungszustandes lag dem Genossen Berard als Leiter des Geschäfts die Verpflichtung ob, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die dem Geschäft aus dem Bestehen und der Handhabung des Gesetzes erwuchsen. Das war keine leichte Aufgabe, aber Berard, so schreibt das Hamb. Echo, „zeigte sich ihr gewachsen unter Aufwendung nimmer rastenden Fleißes, scharfer Umsicht und Vorsicht und strenger Gewissenhaftigkeit, worin der Chef des Unternehmens, der von hier ausgewiesene Genosse Dietz, ihm stets mit gutem Beispiel voranging. Daß das Geschäft unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes nicht nur erhalten blieb, sondern gedeihen konnte, ist in hohem Grade mit Berards Verdienst. Auch in der Folgezeit bewährte er sich als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010730-14/fragment/page=0002

Leiter mit gesunden Urteil und klarem Blick, sowohl im Wollen als im Vollbringen. Berard ist mit an der Spitze der hiesigen Genossen immer mutig vorangeschritten zu den höheren Zielen, die im Interesse des Geschäfts und der Partei erreicht werden mussten. Mit dem erhebenden Bewusstsein, durch treue Pflichterfüllung sich selbst geehrt und andern ein gutes Beispiel gegeben zu haben, darf er heute auf ein Vierteljahrhundert Parteidienstzeit zurückblicken. Den guten Wünschen, die ihm heute ohne Zweifel sehr zahlreich entboten werden, schließen wir hiermit die unsrigen an. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit, geachtet und geliebt von allen, die ihn kennen, als unser Geschäftsleiter erfolgreich zu wirken wie seit 1876 bis jetzt."

Auch wir schließen uns diesen Wünschen von Herzen an.

— **Die Parteigenossen in Schwarzburg-Sondershausen** gehen bereits daran, die Probe auf das Exempel des neuen Vereinsgesetzes, das bisher übrigens die Anwendung des alten noch nicht verhindern konnte, zu machen. In Arnstadt beschloß eine öffentliche Versammlung die Gründung eines Wahlvereins und wählte eine Kommission zur Ausarbeitung eines Statutenentwurfs und Vornahme der sonstigen Vorarbeiten. Die erste konstituierende Versammlung des neuen Vereins soll bald stattfinden.

Gewerkschaftliches.

Der Streik der Tabakarbeiter in Nordhausen dauert noch immer fort. Ausständig sind die Arbeiter der Firmen: C. A. Kneiff, G. Heddersen, H. A. Hauewacker, Berlin und Bona, H. u. R. Wittig, Rothhard u. Comp, F. C. Lerche und Salfeld u. Stein.

Achtung! Buchbinder! Albumarbeiter! Presser! Bei der Firma Alfred Schlatig in Leipzig sind Differenzen ausgebrochen.

Der Generalstreik der Flaschenmacher ist nunmehr Thatsache geworden, da die Unternehmer das Angebot des Vertrauensmannes der Glasarbeiter, mit ihm behufs Beilegung der Differenzen in Verhandlung zu treten, abgelehnt haben.

Gegen die Polizei-Aktion bei der Dresdener Maifeier hat der Nationalsoziale Verein in Dresden Protest erhoben. In einer ziemlich energisch gehaltenen Resolution wird das Gerichtserkenntnis als eine Einschränkung der politischen Freiheit bezeichnet, die nicht nur die Sozialdemokratie, sondern jeden freiheitliebenden Menschen angeht.

Ausland.

Amerika. Dem B. T. wird aus New York depeschiert: Ein Beamter des Stahltrustes erklärte, die Beilegung des Streikes sei noch vor Ende des Monats ziemlich sicher zu erwarten.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 29. Juli 1901.

Ueber die Betriebszustände auf dem hiesigen Bahnhof während der landwirtschaftl. Ausstellung

verbreitet sich nachträglich das Organ des Eisenbahnerverbandes, der Weckruf: Anläßlich der landwirtschaftlichen Ausstellung, welche Mitte Juni stattfand, hatte die Verwaltung auch Vorbereitung getroffen, um den starken Verkehr, der zu erwarten war, zu bewältigen. Aber der Druck war stärker als man vermutete und unter dieser Last brach die ganze Betriebs- und Verkehrsordnung zusammen. Ist schon in solchen Zeiten die Eisenbahnverwaltung nicht mehr im stande, den Verkehr aufrecht zu erhalten, wie nun, wenn Deutschland in einen Krieg verwickelt würde, na schweigen wir lieber davon! An diesen Tagen hatte die Betriebsordnung aufgehört Gesetz zu sein. So war eine Verstärkung der Züge nicht nur erforderlich, sondern es mußten noch Sonder- und Nachtzüge gestellt werden. Am schlimmsten war es am Freitag. Schnellzüge wurden in vier Teilen abgelassen und jeder Teil 70—80 Achsen. Wo blieb da die Bestimmung, „daß ein Schnellzug nicht mehr als 40 Achsen stark sein darf, wenn mehr, ist er in zwei Teilen zu schicken." Wir wollen uns damit die Köpfe nicht zerbrechen, sondern wissen, daß gesetzliche Bestimmungen da sind, um nicht gehalten zu werden. Aber verwundert fragen Hirsch und Rehe, wie die Bahnverwaltung den wohlbeleibten Landwirten aus der Umgegend von Halle eine Extrawurst braten kann, indem sie für einen Fahrpreis, der demjenigen der vierten Klasse entspricht, noch Schnellzüge zur Verfügung stellt. Na ja, unser verehrter Herr und Gebieter hat ja schon verschiedentlich Sympathie für die Krautjunker an den Tag gelegt, warum auch nicht für ihre Grundfeste, für die Landwirtschaft? Daß diesen zuliebe der Eisenbahner übermäßig ausgenutzt wird, ist bekannt. Warum aber auch noch die Betriebsordnung, das Fundament der Verkehrssicherheit, unter die Räder kommen soll, verstehen wir nicht.

Krankenkasse „Wohlfahrt".

Dem hiesigen Arbeitersekretariat sind in letzter Zeit vielfach Beschwerden unterbreitet worden, wonach Mitglieder der „Wohlfahrt", Krankenkasse für Deutschland, (E. H. 135) Sitz Berlin, sofern sie krank wurden, entweder einen Ausschlußbrief erhielten oder sie erst nach mehrfachen Mahnungen des Sekretariats zu ihrem Krankengelde gelangten. Einzelne Mitglieder haben auch gerichtliche Klage angestrengt. Das Arbeitersekretariat beabsichtigt nun, einmal festzustellen, wie viele Mitglieder der „Wohlfahrt" in Halle in letzter Zeit Anlaß zu Beschwerden hatten. Zu diesem Zwecke werden diejenigen Mitglieder, denen im Laufe dieses Jahres entweder das Krankengeld verweigert oder nicht regelmäßig oder erst nach mehrfachen Mahnungen gezahlt wurde, ersucht, sich alsbald im Arbeitersekretariat zu melden. Es soll alles versucht werden, um die betreffenden Mitglieder zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Zum Maurerstreik.

g. Haltlos war die gegen die Maurer Albert Diedering und Franz Theuerkauf von Oppin in der Strafkammersitzung vom Sonnabend verhandelte Anklage wegen Streikvergehens. Am 12. April kamen die beiden Angeklagten an Sticheldsdorf, wo auf dem Rittergute ein Stall gebaut wurde, mit ihren Fahrrädern vorbei. Diedering, der nach Niemberg zur Kontrolle wollte, sprach den Bauarbeiter Losse nur mit den Worten an: „Wer hat denn das Fundament gemacht", worauf Losse entgegnete, die Maurer, und sich dann zwischen den Angeklagten und Losse ein Wortwechsel und schließlich eine Schimpferei entspann. Auf Grund dieses Vorganges war wegen Streikpostenstehens, versuchter Nötigung, Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung und Beleidigung Anklage erhoben worden. Die Beweisaufnahme ergab aber weiter nichts, als etliche Schimpfereien. Während der Staatsanwalt wegen einfacher Beleidigung je 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis beantragte, erkannte der Gerichtshof auf 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis.

* **Ueberfahren** ließ sich heute morgen von dem aus Nordhausen 6.45 hier eintreffenden Zug die Frau des Bergmanns Moritz. Es wurden ihr beide Beine abgefahren. Man brachte sie in die Klinik.

Z. **Ueber den von uns schon mitgeteilten Diebstahl** betr. des von der Kröllwitzer Papierfabrik nach Trotha abgesandten Geldes erfahren wir noch, daß man durch die Kopfbedeckung, welche am Thatort gefunden wurde, den Dieben auf der Spur ist. Die Kriminalpolizei wollte denn auch in den letzten Tagen einen in der Fleischerstraße wohnhaften Zuhälter, Namens Henke, festnehmen, fand aber das Nest leer. Dagegen fand man einen großen Teil Esswaren, als Schinken, Speck 2c. vor, welche jedenfalls von einem Diebstahl herrühren.

* **Arbeiterrifiko.** Bei den Ausschachtungsarbeiten in der Friedrichstraße wurde der Arbeiter Paul Schlegel aus Delitzsch durch eine von der Straßenbahn beiseite geschobene Bretterbühne so heftig gegen die Schachtwand gedrückt, daß er in der Nacht darauf in der Klinik starb.

* **Nicht bei der Stadtbahn,** sondern bei der Straßenbahn wurde der von uns in Nr. 172 mitgeteilte Diebstahl verübt. Das Versehen beruht lediglich auf einen Schreibfehler, denn es war uns schon am Freitag bekannt, daß die Straßenbahn die Bestohlene war. Die Stadtbahn bezw. die stellvertretende Direktion, unterzeichnet Gehers, brauchte uns also nicht „hierdurch aufzufordern", eine einfache Mitteilung hätte genügt.

* **Die Leiche der Rentierstochter Baumann** hat man nach einer Mitteilung der Hall. Ztg. heute morgen um 7 Uhr am Felsenburgkeller in der Saale aufgefunden. Sie wurde nach der Leichenhalle geschafft. Ueber die Motive des Selbstmordes des jungen Mädchens kursieren die verschiedensten Gerüchte, die wir mangels der Unkontrollierbarkeit nicht wiedergeben können.

* **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche in Halle-Süd 88 Personen und zwar an: Lungenentzündung 7, Brechdurchfall 29, Abzehrung 1, Lymphosarcom 1, Darmkatarrh 15, Schwäche 9, Scharlach 4, Krämpfen 2, Herzleiden 1, Schwindsucht 2, Gehirnschlag 1, Herzlähmung 1, Nierenentzündung 1, Zuckerharnruhr 1, Herzschlag 2, Masern 2, Brucheinklemmung 1, Eiterfieber 1, Hirnhautentzündung 1, Krebs 1, Leberverletzung 1, Diphtherie 1, Lungenkatarrh 1, dazu Totgeburten 2. — Darunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

In Halle-Nord verstarben in derselben Zeit 49 Personen und zwar an: plötzlichem Tod im Anschluß an einen 14 Tage alten Oberarmbruch (Embolie) 1, Lungentuberkulose 2, Lungenentzündung 3, Luftröhrenentzündung 1, Krämpfen 2, Diphtherie 1, Darmkatarrh 8, Altersschwäche 2, Brechdurchfall 9, Magendarmkrebs 1, Miliartuberkulose 1, Atrophie 3, Lebensschwäche 1, Darmverschlingung 1, Krebsleiden 1, Sturz aus dem Fenster 1, Scharlach 2, chronischer Nierenentzündung 1, Schwäche 2, Magendarmkatarrh 1, Keuchhusten 1, Gehirngeschwulst 1, Totgeburt 1, Ertrinken 1, unbekannt 1. — Darunter befinden sich 5, und zwar 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

o. **Zeitz.** Achtung, Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl. Morgen, Dienstag, endigt die Zeit, in welcher die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl eingesehen werden können. Wer das also noch nicht gethan hat, hat morgen noch Zeit dazu, doch ist es notwendig, daß derjenige dann gleich seinen Steuerzettel mit auf das Rathaus nimmt, um, falls er nicht auf der Liste verzeichnet steht, gleich seine Eintragung beantragen zu können. Die Liste liegt im Zimmer Nr. 21 aus.

o. **Zeitz.** Gegen den Brotwucher. Eine größere Anzahl von Genossen hat sich am Sonntag der Mühe unterzogen, der hiesigen Einwohnerschaft die Petitionsbogen gegen den Wucherzoll vorzulegen. Fast überall ist bereitwillig unterzeichnet worden und besonders muß man betonen, daß aus der Geschäftswelt und von Leuten, die nicht dem Arbeiterstand angehören, sofort die Unterschriften gegeben wurden mit dem Bemerken, daß man sich entschieden gegen derartige Zölle wehren müsse. Allerdings fehlte es auch an drolligen Szenen nicht. So erklärte ein kleiner Drechslermeister, der früher auch zur Arbeiterpartei zählen wollte: und wenn das Brot 8 Mark kostet, dann wird's auch bezahlt. Wenn dem guten Manne nur nicht mal die 8 Mark fehlen werden. Ein Schuhmachermeister in der Wendischenstraße wies unsern Genossen mit den Worten ab: er habe auch nichts von der Arbeiterpartei und zahle ganz gern höhere Preise fürs Brot, früher hätte es auch schon mehr gekostet, und er habe auch gelebt. Ebenso wollte ein Zigarrenhändler, ebenfalls in der Wendischenstraße, nicht unterschreiben, weil die Arbeiter ihm nicht genügend Zigarren abkauften. Die putzigen Käuze glauben, daß sie der Arbeiterschaft einen Gefallen thun, daß sie sich selbst nur nutzen, wenn sie sich wehren, das liegt außer ihrem Gesichtskreis. Nun, es muß auch Spaß bei der ernsten Arbeit geben.

An unsere Genossen wollen wir aber hierbei nachmals das Ersuchen richten, sich mehr wie bisher an der Arbeit zu beteiligen. Noch ist ein Teil der Stadt und der Umgegend nicht mit den Listen belegt worden, dann muß aber auch auf das Land hinausgegangen werden, und da diese Arbeit mehr Zeit in Anspruch nimmt, wie etwa Flugblattverbreiten, muß die Zahl der Mithelfer eine bedeutend größere sein. Der jetzt veröffentlichte Zollvorschlag sollte alle Arbeiter anfeuern, energisch gegen ihn Front zu machen. Deshalb müssen Unterschriften in Masse gesammelt werden.

Zeitz. Bergmanns-Risiko. Auf der Grube Paul bei Luckenau verunglückte am Freitag der Genosse Bergmann Paul Zimmermann aus Weidau, indem ihm ein Arm, mit dem er zwischen die Kammräder einer Maschine kam, schwer verletzt wurde. Er wurde nach Halle ins Bergmannstrost gebracht.

o. **Zeitz.** Einen Unglücksfall erlitt am Sonnabend um 6½ Uhr morgens der Schlosser Biener in der Fabrik von Wünsch u. Bretsch, indem ihm durch die Schleifmaschine eine 4 Zentimeter lange Kopfwunde beigebracht wurde. Biener mußte sich, nachdem ihm von einem Arzt ein Verband angelegt war, in seine Wohnung begeben.

△ **Thierbach** bei Zeitz. Bei einem Streite schlug der Arbeiter Lorenz Koller einen Knecht mehrmals mit einem zugeklappten Messer auf den Kopf, wofür er drei Monate Gefängnis erhielt. Wenn Arbeiter doch von solchen Roheiten lassen möchten.

□ **Droysig** bei Zeitz. Dem Arbeiter Pohle waren aus seinem Keller mittels Nachschlüssels 3 Zentner Kartoffeln gestohlen worden. Als Diebin wurde die verheiratete Emma Graupner ermittelt, die als Strafe 6 Monate Gefängnis erhielt.

Hettstedt. Schweres Bergunglück. Beim Nachsehen nach einem nicht losgegangenen Schusse auf dem Glückhilfschachte explodierte dieser und tötete zwei Bergleute, Stein und Hohn. Sechs andere wurden teils schwer, teils leicht verwundet.

Teuchern. Schulknaben mit Messern. Während des Schützenfestes geriethen zwei Schulknaben in Streit, der damit endete, daß der eine dem anderen sein Taschenmesser in den Rücken stieß. Der Gestochene brach sofort zusammen; die Verletzung ist gefährlich.

Naumburg. Eine fahrlässige Tötung vor den Schranken des Gerichts. Ein Unglücksfall ereignete sich im Mai auf der Grube 354 bei Granschütz. An einer Grubenböschung dieses Tagebauwerkes standen die Reste eines abgebrochenen Hauses; wegen der Gefährlichkeit ihrer Beseitigung für die Arbeiter in der Grube war angeordnet worden, daß nur während ihrer Arbeitspausen der Abbruch bewirkt werden sollte. Am 7. Mai arbeitete der Arbeiter Albin Weber an den Resten herum, obgleich unten in der Grube noch Arbeiter beschäftigt waren; plötzlich kollerte eine Eisenplatte die Böschung hinab und traf den Arbeiter Hassenroth an den Kopf, so daß infolge Schädelbruches sofort der Tod eintrat. Weber war nun vor dem hiesigen Landgericht der fahrlässigen Tötung angeklagt. Es konnte ihm aber nicht nachgewiesen werden, von dem Verbote Kenntnis gehabt zu haben. Fahrlässig sei es allerdings gewesen, dort zu arbeiten, während unten noch Leute beschäftigt waren, doch da er unter der betr. Stelle einige Wochen aufgestellt hatte, die die abfallenden Teile auffangen sollten (die Eisenplatte war freilich seitwärts an den Wagen vorübergerollt), so konnte nicht angenommen werden, daß er den eingetretenen Erfolg hätte voraussehen können und erfolgte seine Freisprechung.

♀ **Prausitz-Triestewitz** (Kreis Torgau). Ein recht peinliches Vorkommnis trug sich beim Begräbnis des Zimmergesellen Karl am 26. ds. Mts. zu. Als der Sarg in die Grube versenkt werden sollte, stellte sich heraus, daß die Grube viel zu klein war, so daß der Sarg dreimal wieder herausgehoben werden mußte, was nur dadurch möglich war, daß sich ein Mann unter den Sarg in der Grube zwängen mußte, um den Sarg mit dem Rücken empor heben zu können. Während dieses Aufsehen erregenden Vorganges brach erklärlicherweise die hinterbliebene Gattin am Grabe zusammen.

Karl, ein treues Verbandsmitglied, starb an Gehirnschlag. Als der Zimmerer-Streik im vorigen Jahre in Torgau ausbrach, schnürte er kurz entschlossen sein Bündel und reiste trotz seiner vielköpfigen Familie ab, um den Ledigen einen Ansporn zu geben. Die Torgauer organisierten Zimmerer hatten denn auch den weiten Weg nicht gescheut, um ihrem verdienstvollen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Mit einem großen Kranz und Bouquet nebst entsprechender Inschrift auf den Schleifen erfreuten sie des verstorbenen Ehefrau so sehr, daß selbige ihre Kinder mit den Worten antreten ließ: „Seht und merkt Euch lieben Kinder, wie Euer Vater geehrt wird." Die Leiche roch infolge der großen Hitze so schlecht, daß sich die Kollegen, welche den Sarg trugen, auf Anraten der Hinterbliebenen eine Zigarre anbrannten. Pastor Kersten aus Arzberg war darüber ganz paff und verbot das Rauchen. Als ihn die Träger aber auf den starken Geruch aufmerksam machten, hatte er Einsehen, denn er hielt sich selbst auffällig fern. In seiner Predigt lobte er schließlich die Torgauer Kameraden wegen ihrer regen Teilnahme und Ehrenbezeugung. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Gruft derartig niedrig gegraben ist, daß jeder seinen Erstaunen Ausdruck gab und die Möglichkeit vorliegt, daß die ganze Luft des Ortes verpestet wird.

Nordhausen. Die Einigungsverhandlungen sind gescheitert! Das ist das Ergebnis der neuesten Versuche, den schweren Kampf der Nordhäuser Tabakarbeiter zu beenden. Die Unterhandlungen mußten abgebrochen werden, weil die Unternehmer von den Ausständigen die Sanktionierung ihres Beschlusses verlangten, einen Teil der Ausgesperrten dauernd brotlos zu machen. Wie an dieser Stelle schon früher betont wurde, sollen diejenigen Kollegen dem Hungertuche überantwortet werden, die in irgend einer Weise für ihre Kollegen eintraten. Man will die intelligentesten Tabakarbeiter dauernd von Nordhausen verbannen, um ein desto willigeres und unaufgeklärteres Proletariat in den Fabriken zu haben. Werden die Leiter der Organisation dauernd geächtet, dann hofft man, daß bei eventl. späteren Schlägen gegen die Organisation oder bei Lohnabzügen usw. die Wiederstandskraft der Arbeiter sich nicht so machtvoll äußert wie im jetzigen Kampfe. Kann man jetzt die heißersehnte Vernichtung der Organisation nicht erzielen, so will man sie für später in der wirksamsten Weise vorbereiten.

Der Kampf dauert also fort. Die Zumutung, daß die Arbeiterschaft dauernde Aussperrung ihrer erprobtesten Kämpfer billigen soll, muß durch verschärfte Führung der Waffen zurückgewiesen werden. Der Kampf darf nicht eher ausgegeben werden, bis die Einstellung sämtlicher Ausgesperrten wieder erfolgt ist. Kein Mann darf auf der Strecke bleiben, dafür wird die gesamte Arbeiterschaft sorgen!

Eisleben. Der Mörder Schreiber wurde vom untersuchungsführenden Amtsgerichtsrat Schlemm vernommen. Ueber den Hergang bei dem Mord: und die Beweggründe seiner entsetzlichen That erklärte er, er sei gegen seine Frau aufgebracht gewesen, weil sie ihm fortwährend über seinen liederlichen Lebenswandel Vorhaltungen gemacht und ihn auch öfters aus Kneipen nach Hause geholt habe. Thatsächlich hat Schreiber viel herumgetrunken und dabei Schulden gemacht, während die Ermordete als eine gute und wirtschaftliche Frau geschildert wird. Schreiber sagt, daß ihn die Ermahnungen seiner Frau lästig geworden waren und er schon seit längerer Zeit den bestimmten Vorsatz gefaßt hatte, dieselbe umzubringen; er habe die Frau auch öfter mißhandelt. Am Sonntag habe er am Vierfeste teilgenommen, sei dann am Montag und Dienstag nicht zur Arbeit gegangen. Als ihn am Mittwoch früh um 5 Uhr seine Frau weckte und aufforderte, wieder an die Arbeit zu gehen, habe er sich vorgenommen, die schon lange gefaßte Absicht auszuführen und die Frau zu erschlagen. Er schickte sie hinaus in die Küche zur Zubereitung des Morgenkaffees. Unterdessen suchte er das scharfgeschliffene und von ihm versteckt gehaltene Beil hervor und schob es unter das Bettkissen. Als die Frau wieder zur Thüre hereinkam, packte er sie mit der einen Hand und mit der anderen zog er das Beil hervor. Die Angegriffene wehrte sich aber, es entstand ein Handgemenge, bei dem die Frau eine Verletzung an der rechten Hand erhielt. In einem Augenblick erhielt Schreiber aber doch das Beil frei und schnell versetzte er seiner Frau einen Hieb über den Kopf. Betäubt sank die Frau zusammen. Als sie am Boden lag, habe er ihr noch mehrere Hiebe mit der Schärfe des Beiles auf den Kopf gegeben, um sie ganz sicher tot zu machen. Als er sah, daß ihm sein grauenvolles Werk gelungen war, dachte er sich, wie er angiebt: „Was soll nun das Kind?" Er gab diesem, das eingewickelt auf dem Bette lag, mit dem Belle drei Schläge über das Gesicht. Er habe sich dann angekleidet und sei zu seiner Mutter gegangen. Um ¾7 Uhr ist er mit der elektrischen Bahn nach Mansfeld und von da mit der Staatsbahn nach Hettstedt gefahren. Auf dieser Strecke sei er in einem Wagen mit zwei Gendarmen, die von dem Morde sprachen, gefahren. Nachmittags habe er geschlafen und abends sei er nach Eisleben gegangen, um sich zu stellen. Schreiber verrät nicht die geringste innere Erregung und keine Spur von Reue; das Essen läßt er sich gut schmecken. Die Beerdigung der beiden Ermordeten fand Sonnabend nachmittag 4 Uhr statt.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Der Arbeiter Leonhardt in Mühlberg a. E. entfernte sich Dienstag früh aus seiner Wohnung. L., der krank und infolgedessen seit einigen Wochen arbeitsunfähig war, hatte seiner Frau gegenüber kürzlich die Absicht geäußert, daß er sich das Leben nehmen wolle. Er ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt, so daß anzunehmen ist, daß er den Tod in der Elbe gesucht und gefunden hat. — In Staßfurt wurde der Bergmann Karl Schmidt auf dem Braunkohlenschacht Jakobsgrube durch niedergehende Kohlenmassen verschüttet und als Leiche herausgezogen. — In Schortewitz erlitt der Arbeiter Reinhardt durch eine auf ihn fallende Stalltür Quetschungen am ganzen Körper, sowie eine Auskugelung des rechten Beines.

Gerichtssaal.

Ferien-Strafkammer.

Halle a. S., 27. Juli.

Wegen Jagdvergehens waren angeklagt der landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Bau aus Gutenberg, der Arbeiter Emil Schulze aus Löbejün, der Bergarbeiter Friedrich Schöbel aus Gutenberg und der Bergmann Hermann Leh-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010730-14/fragment/page=0003

mann, ebendaher. Die Angeklagten stehen im Alter von 31—35 Jahren, sind außer Schulze mehrfach vorbestraft. Bau erheblich, auch wegen Jagdvergehens, und werden beschuldigt, vom März 1900 bis zum Januar 1901 in der Seebener Flur unberechtigt gejagt zu haben. Bau soll zur Nachtzeit mit Schlingen gewildbiebt haben, während die übrigen drei Angeklagten nur der Beihilfe zu diesen Strafthaten beschuldigt wurden. Am 16. Januar wurde Bau von dem Forstaufseher auf dem Felde bei einer Drahtschlinge, worin sich ein Hase gefangen hatte, ertappt. Schulze war dabei beteiligt und beide räumten die That ein. Weiter wollten sie aber nicht gejagt haben. Gelegentlich einer stattgehabten Haussuchung bei Bau und Schulze wurden aber Schlingen, Draht, Rehposten, Schrot, Zündhütchen und ein Gewehr zum Auseinandernehmen gefunden. Mitte Januar wurden auf dem Felde von einem Aufseher 15 Schlingen entdeckt. Bau, der damals keine Arbeit hatte, soll von der Jägerei gelebt und die erbeuteten Hasen verkauft haben. Letzteres bestreitet er aber. Auf seine Behauptung, die anderen jagten noch viel mehr wie er, wurden Sch. und L. in die Untersuchung gezogen. Diese bestreiten aber mit aller Entschiedenheit, sich überhaupt strafbar gemacht zu haben. Der Forstaufseher Radeke, der Bau und Schulze angetroffen, hatte auf zwei Fliehende einen Schreckschuß abgegeben, worauf die zwei Wilderer einen Hasen fallen ließen und dann flohen. Schulze wohnte zur Zeit bei Bau und letzterer gab seiner Frau wiederholt Geldbeträge, die von dem Verkauf der Hasen herrührten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Bau 9 Monate Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und Einziehung der Jagdutensilien, gegen Lehmann 3 und gegen Schulze und Schöbel je 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte Bau dem Strafantrag gemäß, Schulze zu 14 Tagen Gefängnis und sprach die anderen beiden Angeklagten als nicht überführt frei.

Verworfen wurden die Berufungen des Maurers Karl Ehrig und des Dienstknechts Karl Hellmuth. Beide Angeklagte waren vom Schöffengericht in Eisleben, E. zu 2 und H. zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil sie sich eines Tages in Lüttchendorf auf der Chaussee mit Knüppeln und eisernen Ketten gegenseitig mißhandelt hatten. — Dasselbe geschah mit der Berufung des Arbeiters Karl Herberth aus Dölau, der vom Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Er hat am Abend des 4. Mai den Arbeiter Paul Stör mit einem Stock gehauen, weil Stör angeblich des Angeklagten geistesschwachen Bruder gehänselt habe.

Wegen Diebstahls wurde kürzlich die verehel. v. Rapzinski, geb. Weiland von Giebichenstein zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatte in der Zeit vom Januar bis Oktober v. J. bei dem Former Seidel in Giebichenstein Aufwartedienste versehen und dort etwa 700 Stück Zigarren und Schmucksachen entwendet. Ihr wegen Hehlerei mitangeklagt gewesener Ehemann wurde freigesprochen.

Wegen erheblicher Unterschlagung war der Bureauvorsteher Hermann Fritsche von Berlin, 22 Jahre alt, angeklagt. Er ist vom Monat November v. Js. bis zum Mai d. Js. bei dem Generalagent v. Kreitling in Stellung gewesen und hat insgesamt 1189.20 Mk. unterschlagen, indem er den sogenannten eisernen Bestand, die Portokasse und noch andere Kassen angriff. Als er Auftrag bekam, in einem Bankhause einen Check über 400 Mk. einzulösen, ging er mit dem zuletzt erbeuteten Betrage ab. Er fuhr zunächst nach Frankfurt a. M. und floh schließlich nach der Schweiz, wo er sich in Zürich, Winterthur 2c. längere Zeit aufhielt. Als das Geld ziemlich alle war, stellte er sich der Polizei. Die geschädigte Gesellschaft hat so gut wie nichts wieder bekommen. Der Angeklagte behauptet, in Not gehandelt zu haben. Im September sei er mittellos von dem Militärdienst gekommen, dann habe er bis zum 15. Oktober anderweitig pro Tag für 2.50 Mk. arbeiten müssen, bis er in die Stellung bei v. Kreitling kam. Der Gerichtshof erkannte antragsgemäß auf 1 Jahr Gefängnis.

Versammlungsberichte.

Torgau.

In der Mitgliederversammlung des Fortbildungsvereins am 22. Juli wurde nach Erledigung der ersten zwei Punkte das Sommerfest mit Verlosung auf Antrag Hilse auf den 25. August verlegt. Zum Punkt 4 werden mehrere Anträge zum Kreistage gestellt und die Genossen Riedel, Lorenz, Pinschke, Roie und Janneschek als Delegierte gewählt. Zu Punkt 5 wird die Neuwahl eines Vorsitzenden zurückgestellt und Genosse Pinschke als Schriftführer gewählt. Zu 6 beantwortete Genosse Kiekisch sehr ausführlich die in der letzten Versammlung eingegangenen Fragen. Da im Fragekasten um Aufklärung über die Freimaurerloge gebeten wurde, hielt Genosse Kiekisch einen halbstündigen lehrreichen Vortrag über Wesen und Ziele der Freimaurerloge und legte wiederholt den Arbeitern ans Herz, ebenso fest und treu zusammen zu stehen, als die Logenbrüder. Nachdem die verwerfliche Handlungsweise des verschwundenen Vorsitzenden Illgen kritisiert worden war, schloß Genosse Hilse die gut verlaufene Versammlung. (Eingeg. 26. ds.) P.

Aus dem Reiche.

Berlin. Gestern vormittag 9½ Uhr entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Charlottenburg ein nach Potsdam bestimmter Vorortszug infolge eines Schienenbruches. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen entgleisten. Da der Zug jedoch ziemlich langsam fuhr, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Materialschaden soll jedoch bedeutend sein. Der Verkehr für Vorortszüge war nur kurze Zeit unterbrochen.

Berlin. Die königl. Nationalgalerie kaufte, wie aus München berichtet wird, fünf Zeichnungen von Th. Th. Heine, dem bekannten Mitarbeiter des Simplicissimus, an.

Frankfurt a. M. Arbeiter-Risiko. Auf einem Neubau versuchte beim Heraufwinden einer schweren Sandsteinplatte die Bremsvorrichtung des Krans, die Platte stürzte herab und erschlug einen Arbeiter; ein zweiter Arbeiter wurde schwer und ein dritter leicht verletzt.

Mannheim. Entgleist ist am Sonnabend auf dem Exerzierplatz ein mit 40 italienischen Arbeitern besetzter Materialzug. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Elbing. Das Schöffengericht zu Braunsberg verurteilte den Rittergutsbesitzer Kuchenbäcker, der einen Lehrling aus geringfügiger Veranlassung durch Knüppelschläge schwer verletzte, zu vier Monaten Gefängnis.

Kiel. Oberleutnant z. S. Beckerlin wurde nach dreitägiger Verhandlung wegen militärischer Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis, wovon 5 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, und Entfernung aus der Marine verurteilt.

Vermischtes.

* **Bei Leo Tolstoi** sollen Symptome von Brustkorbkrebs konstatiert worden sein. Sollte sich das bewahrheiten, dann sind die Tage des Menschheitsapostels gezählt. Der Metropolit von Petersburg hat übrigens den Bannfluch gegen den Alten in Jasnaja Poljana erneuert. Das wird Leo Tolstois Sterbestunde nicht trüben können.

* **Ernst Haeckel.** Nach einer Erklärung, die Professor Ernst Haeckel in Jena in jüngster Zeit veröffentlichte, wird der Gelehrte, der der bedeutendste Vertreter der darwinistischen Lehre an einer deutschen Hochschule ist, von jetzt ab keine öffentlichen Vorträge mehr halten, teils aus Rücksicht auf seine Gesundheit, teils, um für wissenschaftliche Arbeiten mehr Zeit zu haben. Auch will Haeckel keine wissenschaftlichen Kongresse mehr besuchen.

* **Virchow gegen Koch.** Einem Interviewer erklärte Professor Virchow, er habe sich in der letzten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft (am 25. Juli) aufs schärfste gegen die Deduktionen Kochs in London gewandt. In diesen Ausführungen habe Koch alles außer acht gelassen, was wir den Erfahrungen und Forschungen der Kopenhagener Schule verdanken. Um festzustellen, was für die Gesundheit des Volkes geschehen, bezüglich was verhütet werden muß, hatte die dänische Regierung einen aus Medizinern gebildeten Gesundheitsrat eingesetzt. Diese Körperschaft hat sich natürlich auch mit der Rinder-Tuberkulose beschäftigt, und zur Ergründung dieser Frage sind die eingehendsten Forschungen angestellt worden. Das Ergebnis dieser Forschungen sind das Rückgrat fast unserer ganzen dementsprechenden Gesetzgebung geworden. Ich erwähne nur unsere Bestimmungen über die Grenzabsperrungen. Alles dies beruht auf der Kopenhagener Schule, und die führte uns eben zu ganz anderen Ergebnissen, als die sind, nach denen Koch jetzt die Frage glaubt behandeln zu können. „Denken Sie vielleicht," so sagte Virchow, „weil Koch in London seine Ausführungen gemacht, an das Wort: Rom hat gesprochen! Die Sache ist beendet! Da möchte ich Ihnen doch sagen: Koch ist nicht Rom, und die Sache ist bei weitem noch nicht zu Ende."

* **Ein großer Münzenfund** aus dem 15. und 16. Jahrhundert ist jüngst am Samith-See bei Biesenthal gemacht worden. Die Münzen lagen in einer seltsam geformten, durch einen losen Deckel verschlossenen zinnernen Kanne. Man zählte über 600 Silberstücke bis zur Größe eines Thalers. Verschiedene tragen die Bildnisse des Kaisers Sigismund oder des Großen Kurfürsten. Der Kannendeckel zeigt drei Wappen.

* **Wegen Mordes** stand jüngst in Constantine (Algier) vor dem Schwurgericht der Besitzer des Sahara-Hotels der Oase Biskra, Antoine Dufour. Er hatte eine Pariserin geheiratet, die sich in das algerische Leben nicht schicken konnte. Trotzdem das Ehepaar zwei Kinder bekam, war die Ehe nicht glücklich, und bald wurde der Notar des Ortes, Capaigne, der Vertraute der Gastwirtsfrau. Dufour stellte den beiden eine Falle und überraschte sie, während man ihn auf der Jagd wähnte, in seinem Hause. Er tötete den Notar durch drei Revolverschüsse. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf nichtschuldig.

* **Ueber ein heiteres Vorkommnis** im Dubliner Theater wird folgendes gemeldet: Der irische Tenor Patrick O'Mara gab eine Vorstellung des „Faust". In dem Augenblick jedoch, wo Faust und Mephisto in der Unterwelt verschwinden sollten, geriet die Maschinerie in Unordnung, und die beiden Schauspieler blieben frei schweben, so daß nur ihre Köpfe über den Brettern sichtbar wurden. Einen Augenblick war alles in Angst, und ein tiefes Schweigen trat ein. Kaum aber schien alle Gefahr beseitigt, als ein Irländer von der Höhe der Galerie herabrief: „Sage doch, Patrick, ist die Hölle schon so voll von Engländern, daß Du kein Plätzchen mehr finden kannst, wo Du unterkommst?" Man kann sich vorstellen, was für ein Gelächter auf diesen Scherz des witzigen Iren folgte.

* **Der Dachboden des Schulhauses** in dem italienischen Dorfe San Cesario bei Bologna, der als Getreideniederlage benutzt wurde, brach am Mittag des 23. Juli unter der Last des in den letzten Tagen ausgedroschenen Weizens zusammen. Die Trümmer durchschlugen auch die Decke der Schulstube und töteten sechs Schulkinder. Die Lehrerin und 4 andere Kinder wurden schwer verwundet.

* **Attentat in der Kirche.** In dem Moment, als der Domdechant Hausmann in der Kathedrale zu Lemberg die Frühmesse lesen wollte, versetzte ihm ein reicher Hausbesitzer Namens Wasilyczynsyn mit einem eisenbeschlagenen Stock einen Hieb auf den Kopf. Hausmann wurde schwer verletzt. Den Attentäter nahmen Kirchenbesucher fest, er macht den Eindruck eines Wahnsinnigen.

* **Millionendefraudant.** Der Notar Dutters, gleichzeitig Bürgermeister von Steenvoorde und Generalrat im Departement Nord, dem in Lille großes Vertrauen entgegengebracht wurde, ist unter Hinterlassung von mehreren Millionen Frcs. Schulden geflüchtet. Sein Bureauchef hat sich erschossen. Man weiß nicht, ob dieser nicht ebenfalls an den Manipulationen des Notars beteiligt ist.

* **Eine Millionpleite.** Der bekannte Dobreczner Getreidehändler und Großgrundbesitzer Hartstein ist mit Passiven von ½ Million in Zahlungsstockung geraten. Man nimmt an, daß ein Ausgleich zu stande kommt, da sein Vater mehrfacher Millionär ist.

Den Parteigenossen von Lettin

zur Mitteilung, daß das Gasthaus zur Erholung (Witwe Zachäus) uns nicht mehr zur Verfügung steht. Die Inhaberin gab als Grund der Entziehung polizeiliche Scherereien an. Karl Reiwand.

Briefkasten der Redaktion.

G., Zeitz. Es kommen in Betracht Riebeckstift, Kuratoriumsvorsi. Oberbürgermeister Staude, Einzahlung eines größeren Gesamtbetrages Bedingung zur Aufnahme; Hospital St. Cyriaci et Antonii, Glauchaerstr. 68, Vorsi. Stadtrat Pütter; Martinstift, Lafontainestr. 14, Vorsi. Pastor Jordan, Lafontainestr. 15.

Gerbstedt. Brief traf zu spät ein, um noch Verwendung zu finden. Lassen Sie sich deswegen aber nicht abhalten, uns über das Ergebnis der Untersuchung zu berichten.

Quittung.

Zeitz. Erhalten für den Fonds zur Erbauung eines Vereinshauses von den Glasern 1 M.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstraße 38), 27. Juli.

Aufgeboten: Der Schankwirt Busch und Alma Hippner (Bernburgerstraße 16).

Eheschließungen: Der Arbeiter Wendel und Frida Jahn (Große Brunnenstr. 51). Der Bohrer Heinrich und Maria Freundlich geb. Mansfeld (Hohestraße 21). Der Maurer Hennig und Marie Horn geb. Jacob (Petersbergstraße 48 und Klausbergstraße 5a). Der Restaurateur Fricke und Bertha Benz (Harz 36).

Geboren: Dem Wagenführer Schröder eine T. (Zietenstraße 6). Dem Zahntechniker Heitler Zwillinge (Geiststraße 53). Dem Geschirrführer Eichhardt eine T. (Reilstr. 27a). Dem Postboten Hörbold ein S. (Albrechtstraße 40).

Gestorben: Der Rentier Bisler, 67 J. (Karlstraße 22). Des Zahntechniker Heitler Zwillinge (Geiststraße 53). Des Gondelbesitzer Demmer S. (Thalstraße 33). Des Dachdecker Kunze T., 2 Mon. (Feldstraße 8). Der Arbeiter Wüllner T., 8 Mon (Dölauerstraße 5). Die Schwester Margarete Rabert, 37 J. (Nervenklinik).

Halle (Süd, Steinweg 2), 27. Juli.

Aufgeboten: Der Schlosser Joel und Helene Hühnerbein (Marthastraße 29 und Ritterstraße 9). Der Schneider Vogel und Amalie Riemer (Spitze 16). Der Schlosser Reichenbach und Anna Aurich (Halle und Dyhorf).

Eheschließungen: Der Bäcker Ackermann und Martha Krull (Gottesackerstr. 10). Der Schlosser Schwarz und Martha Reuter (Dryandersstraße 22 und Merseburgerstraße 96). Der Arbeiter Müller und Auguste Kupfernagel (Krukenbergstraße 6). Der Arbeiter Barth und Emilie Grospietsch (Dachritzstraße 7).

Geboren: Dem Kaufmann Krause ein S. (Marienstraße 7). Dem Maler Bäumling ein S. (Kapellengasse 8). Dem Maurer Sonderhausen ein S. (Schloßerstr. 13). Dem Arbeiter Christian eine T. (Bäckerstraße 6). Dem Schneider Pietzsch eine T. (An der Moritzkirche 5). Dem Geschirrführer Graf ein S. (Rannischestraße 6). Dem Arbeiter Lüderhun eine T. (Schmiedestraße 32). Dem Arbeiter Conrad ein S. (Thorstraße 32).

Gestorben: Des Landwirt Trobisch T., 1 Mon. (Klinik). Des Werkmeister Urban T., 1 J. (Merseburgerstraße 150). Des Heizer Klawe T., 4 Mon. (Wollstraße 22). Des Gutsbesitzer Henze S., 4 Mon. (Bergmannstrost). Des Maler Renner S., 2 Mon. (Parkstraße 3). Des Arbeiter Meyer S., 2 J. (Große Märkerstraße 8). Des Arbeiter Enselmann T., 1 J. (Langestraße 9). Des verst. Kutscher Möbius T., 1 J. (Schmiedestraße 37).

(Zur Anmeldung im Standesamt ist Legitimation erforderlich. Steuerzettel sind ausgeschlossen.)

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Geiststraße 21, 1. Hof rechts.
Geöffnet nur Werktags von 9½—1½ und 4—8 Uhr.
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrecht sowie über das Fabrikinspektorat u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: **A. Weißmann** in Halle.

Ortskrankenkasse für das Steinsetzer-Gewerk zu Halle a. S.
Mittwoch den 31. August abends 7 Uhr im „Weißen Roß", Geiststraße 5,
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Abänderung des § 10, Abs. 2. 4. Verschiedenes
Der Vorstand.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Freybergs Brauerei
empfiehlt: **Lagerbier**, **Münchener Export-Bier**, **Pilsener Bier** à Flasche 0,4 Liter **10 Pfg.**
Deutsches Porter-Bier à Flasche 20 Pfg.
Haus-Bier während der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk, a Flasche **6** Pfg.

Der menschliche Körper.
Anschauliche Darstellung seines Baues und seiner Organe.
Mit erläuterndem Text.
Preis **1.50** Mk.
Die Volksbuchhandlung, Rannischestraße 3.

Apollo-Theater.
Sommer-Variété.
Neuer Spielplan!
Massias O'Connor, Handkünstler. — **Margarete Fantaska**, Soubrette. — **Emil Wagner**, Humorist. **Hochberg-Duo.** — **Willy Corium**, Soubretten-Imitator. — **Elvira, Oceana und Max**, röm. Ringe und Trapez. — **Crawford-Truppe**, akrobat. Potpourri.
Der Trompeter aus Nietleben, Komisches Ensemble.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag **Schlachte-Fest.** **August Grenzdörfer,** Böllbergerweg.

Heute Dienstag **Schlachtefest.** **A. Dietzscholdt,** Zeitz, Neuestr. 11.

Dienstag **Schlachte-Fest.** **M. Schatz,** Zeitz, Badstubenvorst. 8.

Sämtl. Kolonial-Waren
empfiehlt zu billigsten Preisen
Johannes Herrmann,
früher **Georg Barthmuss,**
Zeitz. Messerschmidtstr. 21. **Zeitz.**

Bilder werden bestens eingerahmt. **P. Knäpkel,** Körnerstr. 45.

Tücht. Barbiergehilfe z. 1. Aug. auf Stube gesucht. Salär 6 M. **H. Gorges,** Friseur, Thale, Harz.

Soeben erschien:
Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1902.
Preis **40** Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung.

Die Sozialpolitik in Deutschland und in Frankreich.
Ein Vortrag
gehalten am 7. Febr. 1901 im Trianon zu Dresden von **Georg von Vollmar.**
Preis 15 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.

Großes kräftiges Landbrot
4½ Pfd. 40 Pf. empfiehlt
Berger, Bittor Scheffelstr. 17.

Ansichtspostkarten
in großer Auswahl zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Rannischestr. 3.

Eine englischlederne **Geldtasche** mit Riemen zwischen Waldkater und Peißnitzbrücke verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei **A. Orling,** Wilhelmstraße 32.

Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß unser liebes **Lottchen** nach 2tägigem Krankenlager entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern **August Meyer und Frau.**
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 5 Uhr auf dem Südfriedhofe statt.

Frdl. Schlafst. off. Martinsstr. 17, II. l.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei E. G. m. b. H. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010730-14/fragment/page=0004